

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Der Cartellchef.

Die hervorragendste Persönlichkeit in der Cartellbrüderschaft des nächsten Reichstages wird Herr von Puttkamer sein. Mit Hilfe der Nationalliberalen wird der frühere Minister des Innern, dessen Untergebener heute Herr v. Bennigsen wäre, wenn Kaiser Friedrich den Mann nicht wegen seines Verhaltens bei den Wahlen aus seinem Amte entfernt hätte, im Reichstagswahlkreis Stolp-Lauenburg gewählt werden. Der Wahlkreis Stolp könnte zwar leicht durch die Freiconservativen und Nationalliberalen erobert werden, aber man verzichtet darauf, man hätte auch darauf verzichtet, wenn der Kreuzzeitungs-Redacteur Hr. v. Hammerstein nicht zu Gunsten des Herrn v. Puttkamer zurückgetreten wäre.

Daß es Herrn v. Puttkamer nach der politischen Karriere, die er hinter sich hat, nicht lediglich um einen Sitz im Reichstage zu thun sein kann, ist klar. Er hält jetzt den Augenblick für gekommen, wieder an die Oeffentlichkeit zu treten, zunächst als Führer des Cartells. Der Führer des Cartells hat aber zweifellos ohne die Anwartschaft auf ein Ministerportefeuille, sobald ein solches vacant wird. Ein geringeres Portefeuille als das des Innern kann Herr v. Puttkamer nicht angeboten werden, wohl aber ein höheres. Die Herren Herrfurth und Böttcher haben eine treffliche Gesundheit und sind so rüstig, daß an ihre Erziehung nicht wohl gedacht werden kann. Fürst Bismarck selbst aber ist leidender, als es das große Publikum weiß, der nationalliberale Generalsecretär Pagig bezeichnete ihn bekanntlich im Februar d. J. in einem Rundschreiben als den „rasch alternenden Kanzler.“ Die nächsten fünf Jahre, während deren Herr v. Puttkamer Chef des Cartells von der Nationalliberalen Gnade sein wird, können viel bringen. Befehl, Fürst Bismarck würde in dieser Frist dienstunfähig, so würde der wieder in das politische Leben eingetretene Herr v. Puttkamer, dem Kaiser Wilhelm II. bekanntlich den Schwarzen Adlerorden verliehen hat, in erster Linie als preussischer Ministerpräsident in Betracht kommen, während der in Hinterpommern seinen Kohl bauende Hinterfrontmarschall der Junterpartei v. Puttkamer eine gleiche Anwartschaft nicht haben würde.

Das sind recht interessante Betrachtungen, namentlich für die Herren Nationalliberalen. Wenn diese dem Herrn v. Puttkamer in den Sattel helfen, wenn sie ihm die höchste Ehre erweisen, die das Volk einem Bürger erweisen kann, nämlich die Wahl in's Parlament, so werden sie sich natürlich nicht wundern dürfen, wenn einmal gegebenen Falles die Consequenz gezogen und Herr von Puttkamer, der Führer des Cartells, an die höchste Stelle nach dem Kaiser und König im deutschen Reiche wie in Preußen gestellt wird. Das ist die natürliche Folge des Beschlusses der nationalliberalen Führer, in jedem bisher von einem Conservativen vertretenen Wahlkreise jeden von den Conservativen aufzustellenden Candidaten anzunehmen. Ein Nephistreich allerdings war es seitens der Conservativen, sofort nach Abschluß des neuen Cartells als ersten Candidaten den Herrn v. Puttkamer zu präsentiren. Natürlich werden sie auch die Wahl des Herrn Stöcker verlangen, denn „dieses war der erste Streich, und der zweite folgt sogleich.“ Und den Nationalliberalen heutigen Schlages wird die Schamröthe nicht ins Gesicht steigen.

Uns bereitet selbstverständlich die Aufstellung des Herrn v. Puttkamer in Stolp große Freude. Die Situation wird dadurch nur noch klarer. Die Nationalliberalen spielen mehr und mehr die Rolle des Möhren, „der seine Schuldigkeit thut“; sie rücken immer näher an den Zeitpunkt, in welchem diese Schuldigkeit gethan sein wird und „der Mohr gehen kann“. Der parlamentarische Nationalliberalismus verräth nicht nur das Volk, sondern auch sich selbst. Wenn die parlamentarischen Führer der Nationalliberalen, welche jetzt die nationalliberalen Wähler zur Wahl eines Herrn von Puttkamer commandiren, auch jetzt noch nicht von diesen Wählern verlassen werden, dann müssen die Letzteren schon überhaupt keine Augen zum Aufgeben mehr haben. Wir denken besser von den nationalliberalen Wählern, wenigstens soweit der Osten der preussischen Monarchie in Betracht kommt.

Tagesereignisse.

Dem Kaiser wurde am Sonnabend Abend in Darmstadt ein imposanter Fackelzug dargebracht. Vorgestern Vormittag besuchte er das Mausoleum der Großherzogin Alice und den Gottesdienst, die Casinos und die Speiseanstalten der dortigen Garnison. Nach der Familientafel trat der Kaiser gegen 3 Uhr Nachmittags mit dem Großherzog von Hessen die Reise nach Worms an. In Worms überreichte eine Arbeiterdeputation auf dem Bahnhofe eine Adresse und einen Lorbeerkranz. Dann erfolgte der festliche Einzug in Worms, u. zw. direct nach dem Festhause. An der Vorhalle des Letzteren hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache, auf welche der Kaiser in längerer Rede erwiderte: „Er freue sich“, sagte er, „nach dem alten Worms gekommen zu sein, das durch Sage und Geschichte bekannt sei. Von hier sei die moralische und religiöse Stärke ausgegangen, welche die Welt in Staunen setzte. Von dem neuesten Werke, das hier geschaffen und ihn sehr interessire zu sehen, hoffe er weitere Fortschritte für Moral und Sitte.“ Beim Eintritt in das Festhaus ertönte Orgelton, das Publikum brachte stürmische Hochs aus. Der Kaiser nahm inmitten des Publikums Platz, worauf die Festspielaufführung begann. Dieselbe dauerte 2 Stunden. Der Kaiser folgte mit großem Interesse der Handlung. Als er das Festhaus verließ, erstrahlte der gegenüberliegende Dom in voller Feuerfluth, sowie die ganze Stadt in einem Lichtmeer, welches Schauspiel einen imposanten Anblick bot. Die Rückfahrt erfolgte an dem Lutherdenkmal vorüber nach dem Bahnhofe und von da mittelst Sonderzuges nach Darmstadt. Abends besuchte der Kaiser das Hoftheater in Darmstadt. Gestern alarmirte der Kaiser die Schloßwache und die Garnison. Dann fand Truppenbesichtigung und Mandöver statt. Um 12 Uhr 37 Minuten Mittags erfolgte die Abfahrt nach Frankfurt a. M., die Ankunft daselbst um 1 Uhr. Auf dem Bahnhof wurde er von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen und fuhr dann in die festlich geschmückte Stadt. Eine Schwadron Husaren bildete die Escorte, zur Hälfte je vor und hinter dem kaiserlichen Wagen reitend. Vor der Ehrenpforte, an der Kreuzung der Kaiserstraße und Promenade hielt der kaiserliche Wagen. Oberbürgermeister Miquel hielt eine Ansprache, in welcher er die Verdoppelung der Einwohner, die Entfaltung von Handel und Industrie in Frankfurt in Zusammenhang brachte mit der Politik der Regierung. Der Kaiser antwortete darauf folgendermaßen: „Ich habe schon oft und gerne in Frankfurt's Mauern als Prinz gewohnt, und wenn die Stadt so ungeheure Fortschritte auf allen Gebieten gemacht hat, so verdanke ich das hauptsächlich meinem Großvater, welcher Frankfurt in liebender Erinnerung bewahrte. Er hat mich oft versichert, wie gern er in Frankfurt weite, und deshalb hat es auch mich erfreut, endlich Gelegenheit zu haben, die alte Kaiserstadt wieder zu sehen. Ich danke Ihnen und der Bürgerschaft für den warmen Empfang.“ Nachdem der Kaiser Herrn Miquel die Hand geschüttelt, fuhr er nach dem Markt, wo er den Willkommtrunk der Mehgerzunft entgegennahm, und dann nach dem Römer. Im Kaiserlaale des Römers stellte Dr. Miquel dem Kaiser die städtischen Behörden und Stadtverordneten vor. Um 5¼ Uhr fand Festtafel im Saale des Palmengartens statt, wobei Oberbürgermeister Miquel das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Aus der Antwort des Kaisers heben wir Folgendes hervor: „Mein verehrter Ober-Bürgermeister! Es erfüllt mich eine gewisse feierliche Stimmung, wenn ich gedenke, an welche Plaze ich heute stehe. Wie Sie erwähnten, sprach dereinst mein hochseliger Herr Großvater hohe Worte der Huld zu Ihnen von dieser Stelle. Nicht in gleichem Maße kann ich mich der Redege wandtheit rühmen, und mir steht auch nicht die Erfahrung und das Alter zur Seite, wie damals dem ruhmgelohnten Helden. Die Liebe und Begeisterung, die mir hier entgegen geschlagen ist, hier und an manchen anderen Orten Deutschlands, sie ist mir entgegengetragen worden nicht nur als dem Träger der erneuten deutschen Kaiserkrone, sondern auch als dem Enkel des Kaisers Wilhelm und dem Sohne des Kaiser Friedrich, und ich werde mir erst durch ein langes Leben zu verdienen haben, was mir aus treuem Herzen jetzt dargebracht wird. Mein ganzes Streben und meine ganze Arbeit ist darauf gerichtet, mein Vaterland groß, mächtig und geachtet

zu sehen. Von diesem Vorsatze befeelt, bestieg ich den Thron. In diesem Gedanken lebe ich, und wenn mir auch das Werk zuweilen schwer zu sein scheint, und ich manchmal mich mit dem Gedanken trage, ob ich der Aufgabe gewachsen bin, so ist es für mich immer eine erneute Stärkung, eine neue Auffrischung zu weiterer Thätigkeit und Arbeit, wenn Worte des Vertrauens und der Hingebung, wie Sie an mich gerichtet haben, mir entgegengebracht werden. Ich habe mich heute davon überzeugt, welche Früchte die Jahre gezeitigt haben, während deren es meinen Vorgängern gelungen ist, den Frieden zu erhalten, und so Gott will, werden auch meine hierauf gerichteten Bestrebungen von gleichem Erfolge gekrönt werden.“ Der Kaiser schloß mit einem Toast auf Herrn Miquel und die Stadt Frankfurt.

Ueber die Unterredung zwischen dem Kaiser und Herrn Miquel will das Stöcker'sche „Volk“ „aus zuverlässigster Quelle“ noch Folgendes erfahren haben: „Der Kaiser sagte zu Miquel, ihm zu trinken: „Sie sind mein Mann. Was Sie in Ihrer Frankfurter Rede gesagt haben, daß alle bestehenden Parteien nur alter Erddel sind, ist vollkommen meine politische Ansicht. Ich kenne nur zwei politische Parteien: die für mich und die wider mich sind.“ — Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich der Kaiser in der erwähnten Weise nicht ausgedrückt hat.

Der König und die Königin von Italien werden sich vor Weihnachten zum Besuche der Kaiserin Friedrich nach Neapel begeben.

Wie die „Münchener Allgemeine Zeitung“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, ist von den in letzter Zeit verbreiteten Gerüchten über eine bevorstehende Familienverbindung zwischen dem deutschen und russischen Kaiserhause sowohl in Berliner wie in Petersburger maßgebenden Kreisen Nichts bekannt.

Ueber den italienischen Ministerpräsidenten Crispi veröffentlicht ein römisches Blatt eine angebliche Enthüllung, welche offenbar die Tendenz hat, das Einvernehmen zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck zu stören. Danach soll Crispi im Jahre 1886 die Herausgabe einer polemischen Schrift gegen die italienische Außenpolitik, und speziell auch gegen Bismarck beabsichtigt haben. — Wenn das nun auch wahr wäre, was dann? Nicht wie Crispi vor drei Jahren dachte, sondern wie er heute denkt, darauf kommt es an.

Die Reichstagsferien werden spätestens am Freitag beginnen und bis zum 8. Januar dauern.

Die Vorlage des Berliner Magistrats wegen Niederlegung der Schloßfreiheit wird der Berliner Stadtverordneten-Versammlung schon für die nächste Sitzung zugehen.

Der „Reichsanzeiger“ kündigt an, daß die Denkschrift über die Untersuchung der Arbeiter- und Betriebsverhältnisse beim Steinkohlenbergbau seinerzeit der Oeffentlichkeit übergeben werden wird. Die neueste Streit-Bewegung ist zum Stillstand gebracht worden. (Siehe Vermischtes.)

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine amtliche Nachweisung, der in den hauptsächlichsten Bergbaubezirken Preußens während der drei ersten Vierteljahre 1889 verdienten Bergarbeiter-Löhne. In Oberschlesien wurden verdient für eine Arbeitsschicht im ersten Vierteljahr M. 1,84, im zweiten 1,98, im dritten 2,13, in Niederschlesien (Steinkohlenbergbau) M. 2,07 resp. 2,16 und 2,31, im Oberbergamtsbezirk Halle (im Braunkohlenbergbau) M. 2,25, 2,25, 2,42, im Kupferschieferbergbau M. 2,80, 2,80, 2,82, im Steinsalzbergbau M. 3,13, 3,13, 3,21, im Oberbergamtsbezirk Dortmund (Steinkohlenbergbau) M. 2,78, 2,96, 3,17, im staatlichen Steinkohlenbergbau bei Saarbrücken M. 2,91, 3,13, 3,41. Ueberall ist also eine Steigerung der Löhne vom ersten zum dritten Vierteljahr zu verzeichnen gewesen. Die Kohlenpreise aber sind noch weit stärker in die Höhe gegangen, als die Löhne.

Der frühere preussische Justizminister Graf zur Lippe ist am vergangenen Sonntag gestorben.

Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Mooren, Mitglied des Centrums, Bürgermeister zu Cuxen, ist im Laufe des vorgestrigen Tages wiederholt vom Schlage gerührt worden. Der Kranke, der auf viele Stunden des Bewußtseins beraubt war, ist nach dem Hedwigs-Krankenhaus in Berlin gebracht worden. Nach der „Germania“ ist seine Erkrankung nicht lebensgefährlich.

— Der bekannte Agrarier und Landtagsabgeordnete Deconomierath Knauer-Gröbers ist am Sonntag plötzlich verstorben.

— Der Prinz Regent von Bayern hat den Domprobst von Bamberg zum Bischof von Passau ernannt.

— Das Directionsmitglied der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Consul Wobsen, verließ gestern Mittag Berlin, um sich in Marseille auf dem Dampfer Beh-ho nach Sansibar einzuschiffen. Zweck seiner Reise ist, die aus dem Vertrage der Gesellschaft mit dem Sultan von Sansibar entstandenen Differenzen auszugleichen und die wirtschaftliche Thätigkeit der Gesellschaft nach Maßgabe der fortschreitenden Pacification des Landes wieder aufzunehmen. In der Begleitung des Consul Wobsen befindet sich u. A. der durch seine, in Gemeinschaft mit Dr. Hans Meyer ausgeführte Besteigung des Kilimandscharo bekannt gewordene Afrikaforscher Dr. O. Baumann.

— Die socialdemokratische Fraction des Reichstages erläßt folgenden Ausruf an ihre Parteigenossen: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß unmittelbar nach Weihnachten der Wahlkampf voll entbrennen wird. Wir setzen voraus, daß unsere Genossen überall die Vorbereitungen getroffen haben, um jeden Augenblick mit aller Kraft in den Wahlkampf eintreten zu können. Wie bei früheren Wahlen, so haben wir auch diesmal ein Central-Wahl-Comité niedergelegt, das die Leitung der Wahlen in die Hand nehmen soll. Denselben gehören von uns an: Bebel, Grillenberger, Liebknecht, Meister, Singer, und sind Anfragen in Wahlangelegenheiten an einen der Genannten zu richten. Diejenigen Wahlkreise, welche nicht in der Lage sind, die Kosten des Wahlkampfes aus eigenen Mitteln aufbringen zu können, wollen durch ihre Wahlcomités spätestens bis 1. Januar an Bebel oder Singer die Mittelteilnahme gelangen lassen, wie hoch sich die Summe beläuft, die sie glauben aus dem allgemeinen Wahlfonds beanspruchen zu müssen. In Bezug auf die Agitation empfehlen wir folgendes dringend zur Beachtung: Insofern von gegnerischen Parteien allgemeine Wählerversammlungen einberufen werden, müssen selbstverständlich alle Parteigenossen in denselben erscheinen, um dieselben für unsere Parteizwecke auszunutzen. Werden aber von Gegnern Wählerversammlungen für die Anhänger bestimmter Parteien mit Ausschluß unserer Parteianhänger einberufen, so ist es Pflicht unserer Genossen, einer solchen Versammlung fern zu bleiben. Wir haben kein Recht, unsere Gegner zu Auseinandersetzungen mit uns in ihren Versammlungen zu zwingen. Weisen sie uns aus, so mögen die Wähler darüber ihr Urtheil fällen. Werden von unseren Gegnern Versammlungen in Form öffentlicher Vereins-Versammlungen mit freiem Zutritt für Gäste abgehalten, so hat der einberufende Verein auch das Recht, das Bureau der Versammlung in der Hand zu haben. Wir rathen dringend ab, in einem solchen Falle die Wahl eines Bureaus zu verlangen und schlagen vielmehr vor, daß, wenn in solchen Versammlungen eine freie Discussion nicht zugelassen wird, solche gar nicht zu besuchen, oder sie zu verlassen. Endlich empfehlen wir, im Wahlkampf strengste Sachlichkeit obwalten zu lassen. Angriffe auf Personen sind nur insoweit am Platze, als der betreffende Gegner im Parteikampf persönliche Gehässigkeit beweisen oder im bürgerlichen Leben sich solcher Handlungen schuldig gemacht hat, die zu kritisiren das öffentliche Interesse gebietet.“

— Die Delegirten des braunschweiger Landwehrverbandes haben einstimmig die Ausstoßung des Krieger-Landwehrvereins in Schöningen wegen socialdemokratischer Umtriebe beschlossen.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage über das Rekruten-Contingent an. Der Landesverteidigungsminister, Baron Fejervary, stellte für das nächste Jahr einen Bericht über die Institution der Einjährig-Freiwilligen in Aussicht.

— In der am Sonntag vorgenommenen Volksabstimmung im Canton Bern wurde die Fusion der Jura-Bern-Bahn mit den Schweizerischen Westbahnen und der Verkauf der Bern-Luzern-Bahn an die fusionirte Gesellschaft mit 38366 gegen 4020 Stimmen genehmigt.

— In der Sonnabend-Sitzung der belgischen Deputirtenkammer vertheidigte bei der fortgesetzten Debatte über die Interpellation Bara der Deputirte Jacobs (Rechte) den Minister Devolder. Der Minister des Innern protestirte energisch gegen alle gegen ihn gerichteten Verläumdungen. Die ultramontane Kammermehrheit ging darauf unter Billigung der Handlung des Ministeriums (mit 76 gegen 34 Stimmen) zur Tagesordnung über. Das Bekanntwerden dieser Abstimmung rief in Brüssel allgemeine Erbitterung hervor. Tausende umzogen das Ministerium mit dem Rufe „Demission!“ An der Wohnung des ultramontanen Parteiführers Wölfe wurden Thüren und Fenster zertrümmert.

— Im französischen Senat erwiderte gestern Ministerpräsident Ricard auf eine Anfrage Caremyn's, die Regierung denke nicht daran, neue Handelsverträge zu machen. — In der Deputirtenkammer hob bei der Beratung über die Deputirtenwahl im Wahlbezirk Montmartre Laguerre hervor, Joffrin habe nur 5500 Stimmen erhalten, während auf Boulanger 8000 Stimmen gefallen seien. Man würde mit dem allgemeinen Stimmrecht Sport und Hohn treiben, wenn man Joffrin's Wahl für gültig erklären wollte. Nach längerer Beratung wurde der Antrag Couroude's auf Gültigkeitserklärung der Wahl Boulanger's mit 370 gegen 123 Stimmen, sowie der Antrag Clusoret's auf Annullirung des Wahlverfahrens im Wahlbezirk Montmartre

mit 311 gegen 243 Stimmen abgelehnt und die Wahl Joffrin's für gültig erklärt. Die Boulangeristen nahmen das Abstimmungsresultat mit ironischen Hochs auf das allgemeine Stimmrecht auf.

— Prinz Louis Napoleon ist in die russische Armee eingetreten. Der officielle „Russische Invalide“ meldet: Prinz Louis Napoleon ist zum Oberstleutnant im Dragoner-Regiment Mshni-Nowgorod, König von Württemberg, ernannt. Gleichzeitig ist ihm Urlaub nach dem Auslande bis zum 15. April 1890 bewilligt.

— Im Petersburger Winterpalais fand vorgestern das übliche Diner anlässlich des St. Georg-Ordensfestes unter Beteiligung der kaiserlichen Familie und der hohen Staatswürdenträger statt. Nach dem „Grashdanin“ trug der Zar bei der Tafel die Uniform des Dragoner-Regiments Mshni-Nowgorod, in welches Prinz Ludwig Napoleon als Oberstleutnant eingetreten ist. Zar Alexander II. pflegte an diesem Tage ein Hoch auf Kaiser Wilhelm auszubringen.

— Der englisch-portugiesische Conflict wegen der afrikanischen Besitzungen dauert fort. Auf die letzte Note Salisbury's erwiderte der portugiesische Minister des Aeußern, Barros Gomez, daß er die Rechte Portugals aufrecht erhalte, welche sich auf die früheren Entdeckungen des Landes, sowie auf die effectiven Besetzungen gründen. Portugal habe stets alle Anstrengungen gemacht, um den Sklavenhandel zu bekämpfen.

— Die italienische Regierung hat den Signatarmächten der Generalacte der Berliner Conferenz mitgetheilt, daß der Artikel 5 des Vertrages zwischen Italien und dem Sultan von Moussa, dem Chef aller Danikils, wie folgt lautet: Wenn Moussa, oder irgend ein Punkt seines Gebietes und der Dependenz besetzt werden sollte, so soll der Sultan sich dem widersetzen und die italienische Flagge mit der Erklärung aufhissen, daß er seine Staaten und Dependenz unter italienisches Protectorat gestellt habe.

— In der serbischen Supachtina erwiderte am Sonnabend der gegenwärtige Finanz-Minister auf die Interpellation über das Verfahren des früheren Finanz-Ministers Rakitsch, daß die Contrabirung der vorjährigen Anleihe der serbischen Tabakloose eine nicht gesetzliche gewesen sei, weil der Minister an Stelle der bewilligten schwebenden Schuld von fünf Millionen eine Lotterie-Anleihe von zehn Millionen Francs aufnahm, weil er ferner über eine Million ungesetzlich verwendete und das Tabakmonopol eigenmächtig ändern ließ. Betreffs der verlangten Anlagenerhebung des früheren Ministers Rakitsch erklärte der Präsident, daß hierzu ein besonderer Antrag erforderlich sei.

— Eine in Belgrad erschienene anonyme Broschüre, „Die Bombe“, als deren Verfasser eine der Regierung nahestehende Persönlichkeit genannt wird, beschäftigt sich mit der Gründung der serbischen Bahn. Der Verfasser beschuldigt auf Grund von Aeußerungen den Erbprinz Milan von Serbien der Verrätherlichkeit. Es ist auffallend, daß die Broschüre in der Supachtina anstandslos vertheilt werden konnte.

— In Aethiopien hat sich das Glück wieder zu Gunsten des Königs Menelik gewandt. Deschal Sehum und Deschal Selohat, Häuptlinge der Provinz Agame, welchen sich zwei Bänder Eingeborener unter dem Befehle des Capitans Bellini angeschlossen hatten, brachten am 2. d. Mangacha und Ras Mula eine vollständige Niederlage bei. Nach diesem Gefechte ist die gesammte dem König Menelik feindliche Streitmacht in der Provinz Tigre vernichtet.

— Der Dampfer „Alagoas“ ist am Sonnabend unter der alten Flagge Brasiliens mit dem Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der Kaiserin und der kaiserlichen Familie nebst Gefolge an Bord in Lissabon eingelaufen. Bei Belem, gegenüber dem Lazareth, wurde angelegt. Dom Pedro wurde vom portugiesischen Königshause mit vielen Ehren empfangen. Sobald der Dampfer „Alagoas“ Anker geworfen hatte, begab sich der Oberhofmeister, der den Austrag hatte, Dom Pedro im Namen des Königs zu begrüßen, an Bord. Dom Pedro lehnte auch neue die gastfreundlichen Anerbieten des Königs ab und sprach den Wunsch aus, es möge jede amtliche Förmlichkeit unterbleiben. Der Kaiser empfing die brasilianische Colonie Lissabons in seiner Cabine und begrüßte sie mit bewegten Worten. Er klagte nicht über sein Schicksal, lehnte es aber ab, sich über die Ereignisse und seine politischen Absichten zu äußern. Dom Pedro begab sich sodann zum Marine-Arsenal, wo die Garde Spalier bildete. In großen Gondeln zu 40 Rudern, von einer Flotille von Dampfern und Boten aller Art gefolgt, hatten sich inzwischen König Karl, sein militärisches Haus und die Minister in großer Uniform und in brasilianischen Orden dort eingefunden. Dom Pedro war über diese Aufmerksamkeit sehr bewegt; der König begrüßte ihn eifurchtsvoll. Als der Zug den Arsenalhof verließ, grüßten die Neugierigen die beiden Fürsten. Dom Pedro wird einige Tage in Lissabon verweilen und sich dann nach Südfrankreich begeben. Nach einer der „Voss. Ztg.“ aus London zugehenden Meldung unterzeichnete Dom Pedro keine förmliche Abdankungsacte. Erst an Bord des „Alagoas“ erhielt er Kenntniß von dem Decret der vorläufigen Regierung, demzufolge er seine Civilliste fortbezogen solle; er erklärte jedoch, er würde weder die Civilliste, noch die Schenkung von 5000 Contos Reis (etwa 10 Millionen M.) annehmen. — Aus Lissabon werden über den Sturz des Kaiserreichs Brasiliens jetzt noch folgende Einzelheiten gemeldet: Dom Pedro und die kaiserliche Familie waren in Petropolis, als die Revolution ausbrach. Der Kaiser kehrte unerbütlich nach der Hauptstadt

zurück, wo er mit den Ministern und Staatsräthen conferirte und ein neues Ministerium unter Vorstiz Saravab zu bilden versuchte. Fonseca erhob indeß Einwände mit dem Bemerten, die Republik wäre, unterstützt vom Militär, erklärt worden. Die Gegenwart der kaiserlichen Familie im Lande wäre unverträglich mit den neuen Zuständen und sie müsse demnach bald das Land verlassen. Nach Beratung mit seiner Umgebung beschloß der Kaiser, Brasilien zu verlassen. Ein Verfehr zwischen dem Kaiser und den Vertretern der fremden Mächte wurde nicht gestattet. Der Kaiser und die kaiserliche Familie wurden am folgenden Morgen von Major Tompossei an der Spitze einer Truppenabtheilung in ihren Schlafgemächern zu Gefangenen gemacht. Der Major überreichte einen schriftlichen Befehl, daß der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie sich sofort einschiffen müßten, die Regierung könnte ihnen nicht erlauben, bis Tagesanbruch zu warten, da jede Kundgebung zu Gunsten des Kaisers, während er die Straßen pflügte, Blutvergießen verursachen dürfte. Der Kaiser fügte sich, und so wurde jedes Blutvergießen vermieden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 10. December.

* Zur Schlittenbahn hat sich nunmehr auch die Eisbahn gefüllt. Welch ein fröhliches Winter-Vergnügen! Wie viel schöner und gesünder als der Tanz im überheizten Saale! Das Schlittschuhlaufen ist für den Kenner auch ein Tanz, und ein anmuthigerer, als der im Tanzsaale. Die Jugend weiß auch sehr wohl, daß das Vergnügen auf dem Eise noch reichlicher Gelegenheit gewährt, die Herzen auszusüßten und auszutauschen, als selbst die längste Polonaise. Und auf dem Eise bedarf's keiner kostspieligen Toilette und keines Corsetts, daß die zarte Taille noch zarter erscheinen läßt, als sie ohnedies ist. Passirt aber einmal ein Fall, so wird er auf dem Eise leichter verschmerzt, als auf dem Tanzsaale. Bei jedem Vergnügen ist indeß Vorsicht geboten; so auch bei diesem. Nicht sitzen, sondern langsam „laufen“, wenn man erhitzt ist! Kein kaltes Bier trinken, sondern Kaffee, Thee oder Grog! Und dann hurtig nach Hause traben und in warme Pantoffeln schlüpfen! So wird's jedem gut bekommen und jeder wird sich die für den Körper nöthige Bewegung verschaffen, die Viele im Winter aus Bequemlichkeit und Schläftheit ihrem Körper angeeignet zu lassen vergessen.

* Aus den Nachbarstädten liegen mehrere Nachrichten über Unfälle vor, die durch Glatteis auf dem Trottoir verursacht worden sind. Auch bei uns ist in dieser Beziehung nicht Alles so, wie es sein sollte, trotz der Polizeiverordnung, die darüber besteht. Die Herren Hauswirthe werden in ihrem eigenen Interesse dafür zu sorgen haben, daß rechtzeitig aufgekehrt wird, denn nicht nur das Unglück schreitet schnell, sondern auch die Polizei.

* Die neugewählten Kirchenältesten wurden am Sonntag am Schluß des Hauptgottesdienstes durch Herrn Pastor prim. Lonicer eingeführt und durch Handschlag für ihr Amt verpflichtet.

* Herr Redlich, welcher die „Quikows“ hier aufführte, hat nicht nur eine Theatertruppe, mit welcher man keinen Staat machen kann, es ist vielmehr auch um die Redlichkeit der Verwaltung der Truppe schlecht bestellt. Der Secretär derselben überbrachte resp. schickte uns mehrere Recensionen, darunter eine angeblich aus dem „Niederhessischen Anzeiger“ in Glogau. Es ist bei den zur Information der Redacteure eingesandten Recensionen üblich, dieselben auszuschneiden und in den einleitenden Worten den Namen des Blattes hinzuzufügen, dem die Recension entnommen ist. So war es auch hier geschehen. Wir hatten durchaus keinen Grund zum Mißtrauen, da das Format des Zeitungsauschnittes, der Druck u. s. w. mit dem des „Niederh. Anz.“ harmonirte, wenigstens wenn man nicht so argwöhnisch ist, den Ausschritt und das Blatt neben einander zu halten. Nun erhalten wir von der uns befreundeten Redaction folgende Mittheilung:

„Die Redaction des „Nidh. Anzeigers“ war ganz erstaunt darüber, daß das „Grünb. Wochenbl.“ einen angeblich aus dem „N. A.“ herrührenden Lobesartikel über die Redlich'sche Schmirle veröffentlichte. Wir glaubten zunächst, daß es sich um einen Irrthum handelte und daß eine von uns aus einem anderen Provinzialblatt übernommene Vorberverpflichtung resp. Reclame in Ihr Blatt übergegangen wäre. Ich sah die verschiedenen Nummern des „Anz.“ durch und fand zwei Hinweise und Abdrücke aus dem „Sprott.“ und „Sag. Wochenbl.“ sowie unsere — übrigens sehr reservirt gehaltene — Besprechung. Von dem, was im „Grünb. Wchbl.“ als Referat des „Anz.“ veröffentlicht ist, steht kein Wort im „Anz.“

Wir bringen diese Sache weniger des Publikums als der Presse halber in die Oeffentlichkeit. Wenn diese Zeilen und unser Artikel in voriger Nummer weitere Verbreitung finden, werden die Redactionen schon vorsichtiger werden und man wird keine ähnlichen Reinsfälle mehr erleben.

* Der am 9. v. M. in's Leben getretene Günther'sdorfer Lehrer-Verein hielt am Sonnabend seine erste ordnungsmäßige Sitzung unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Kantor Scholz-Günther'sdorf ab. Die erste Hälfte der Sitzung wurde zur Aufstellung der Vereinsstatuten verwendet. Darauf verlas Hr. Lehrer Rothert-Droschaidau seine Ausarbeitung über das Thema: Grundideen eines Vereins. Diese erste Sitzung machte auf jedes Mitglied den besten Eindruck.

* In Rothenburg a. D. wurde dieser Tage ein Maurer Fellberg aufgegriffen, der seinem Wander-

collegen, einem Kellner, einen Frack nebst Riemen gestohlen hatte, welche Sachen ihm der Kellner, während dessen er bettelte, anvertraut hatte. Der gute Freund aber wollte den Dienstmann nicht spielen, er verschwand von der Seite seines Gefährten, verkaufte den Frack an einen Saganer Händler für — 10 Pf., den Riemen für 5 Pf. und machte sich mit dem Gewinn aus dem Staube. Nachdem man ihn in Rothenburg gefasst, wurde er an das Amtsgericht zu Sagan eingeliefert.

* Läsagen, den 7. December. Am 1. d. Mts. erschien hier selbst Herr Pastor Sommer aus Polnisch-Nettkow wegen Einführung des in der Kirche zu Polnisch-Nettkow seit mehreren Jahren aufgehobenen Offertoriums in der Gemeinde-Versammlung, um diese freiwillige Spende zwangsweise einzuführen. Ueber das Resultat dieser Bemühungen verläutet noch nichts. — Die Diphtheritis hat hier wieder drei Opfer gefordert und zwar Kinder im Alter von 1 1/2, 6 und 10 Jahren. In den Monaten September und October waren sieben Kinder an Diphtheritis gestorben. — Am 4. d. Mts. hatte hier selbst der Maurer und Häusler Kluske das Unglück, von seiner Kuh ins Auge gestossen zu werden. Derselbe mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ob das Augenlicht dauernd verletzt sein wird, bleibt abzuwarten.

* Zur Hebung der inländischen Schweinezucht und um den Consum vom Auslande unabhängig zu machen, hat die Regierung die Errichtung von 16 Oberstationen in Schlesien angeordnet.

* In Folge des Einfuhrverbots ist in Schlesien, wie die „Allg. Fleischzeitg.“ schreibt, der Consum von Hundefleisch in so bedenklichem Maße gestiegen, daß von einigen Seiten bereits und mit volstem Rechte eine veterinärpolizeiliche Untersuchung der zu schlachtenden Hunde gefordert wird, da, wie man aus Meisse meldet, es bekannt sei, daß viele räudige Hunde verzehrt werden.

* Die Bedeutung des Fällstriches an Gläsern beschäftigt die Gerichte fortwährend. Das „Gasthaus“ stellt fest, daß in sämtlichen vor Schöffengerichten verhandelten Fällen die wegen nicht genügender Fällung angeklagten Gastwirthe freigesprochen worden sind, während in der Berufungs-Instanz theilweise Verurtheilungen erfolgten. Man wird deshalb von Seiten der Gastwirthe diese Frage bis zur letzten richterlichen Instanz zur Entscheidung bringen.

* Für die nächste Volkszählung, welche am 1. December 1890 stattfinden soll, werden schon jetzt die Vorbereitungen seitens des statistischen Amtes getroffen. Es ist angeregt worden, in den Zählbogen eine neue Rubrik für blinde und taube Personen aufzunehmen, um auch über diese genauere statistische Erhebungen zu machen. Eine Entscheidung hierüber ist indessen noch nicht getroffen.

* Für die im Jahre 1890 in Liegnitz abzuhaltenden Prüfungen von Schulvorsteherinnen und Lehrerinnen sind folgende Termine angelegt worden: für die Schulvorsteherinnen-Prüfung am 15. April, für die Lehrerinnen-Prüfung am 15. April und die folgenden Tage. Die Meldungen für die Schulvorsteherinnen-Prüfung in Liegnitz sind bis zum 20. Januar 1890, die Meldungen zu der Lehrerinnen-Prüfung in Liegnitz bis zum 18. März 1890 unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse dem königlichen Provinzial-Schulcollegium zu Breslau zu übersmitteln. — Für die im nächsten Jahre zu Breslau stattfindenden Prüfungen von Lehrerinnen der französischen und der englischen Sprache sind zwei Termine, und zwar auf den 9. und 10. April, sowie auf den 29. und 30. September anberaumt worden. Meldungen zu diesen Prüfungen sind dem königlichen Provinzial-Schulcollegium unter Beibringung der im § 5 der Prüfungsordnung vom 5. August 1887 vorgeschriebenen Papiere bis zum 12. März und 1. September 1890 einzureichen. — Der Termin für die im Jahre 1890 in Liegnitz abzuhaltende Handarbeits-Lehrerinnen-Prüfung ist auf den 17. März festgesetzt worden. Meldungen zu dieser Prüfung sind dem königlichen Provinzial-Schulcollegium in Breslau einzureichen. — Für die im Jahre 1890 stattfindende Prüfung für Lehrer an Taubstummenanstalten ist ein Termin auf den 23. October anberaumt worden. Die Meldungen zu dieser Prüfung müssen mit den vorgeschriebenen Zeugnissen etc. bis zum 1. Februar 1890 dem königlichen Provinzial-Schulcollegium eingereicht werden.

* Die Jagdlust hat, nach dem „Reichsanzeiger“, im preussischen Staat in dem Jahre vom 1. August 1888 bis zum 31. Juli d. J. abgenommen, denn es wurden nur 177 482 Jagdscheine ausgegeben, gegen 180 009 im Vorjahre.

— Der Landrath des Züllichau-Schwiebus'er Kreises von der Beck ist am Sonnabend zum Deichhauptmann des Aufhalt-Glauchower Deichverbandes gewählt worden.

— In der am Freitag stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung zu Neusalz a. O. erfolgte u. A. die Annahme einer Stiftung von 10 000 M., welche seitens der Frau Commerzienrath Mathilde Gruschwitz geschenkt wurden.

— Das Eisenbahnbauamt für die neu zu erbauende Strecke Freistadt-Neisitz-Primkenau-Walterzdorf hat in Primkenau eine Bauabtheilung errichtet, damit der Bau, wie dies höheren Ortes gewünscht wird, beschleunigt werde. Es sind an Erdarbeiten von Walterzdorf bis Primkenau und von Primkenau bis an die Lübener Kreisgrenze im ganzen 112 000 Kubikmeter ausgegraben. Zum Bau der Brücken und Durchlässe sind 343 000 Klinkerziegel und 1242 Kubikmeter Steine zu liefern. Licitationstermin findet am 31. December cr. in Primkenau statt.

— Befuß Ausführung des Eisenbahnprojects, bezw. der Bahnlinie Sagan-Naumburg-Löwenberg hat sich in vorletzter Woche in Sagan ein Comité gebildet, welches aus den angesehensten und einflussreichsten Männern besteht. In dasselbe sind u. A. auch der Bürgermeister von Löwenberg, Herr Marzahn, und Fabrikbesitzer Wilhelm Hanke sen.-Löwenberg gewählt worden, welche bei Bildung des Comitées persönlich in Sagan anwesend waren. Die Löwenberger hoffen, daß das wohlverwogene Project, welches von einflussreicher Seite unterstützt wird, recht bald zur Ausführung gelange.

— Am Sonntag Nachmittag erschoss Herr Gutbesitzer Laßwitz in seinem Garten auf dem Steinwege in Sprottau eine Rebhuhn. Das Thier war in Gemeinschaft mit einem Rebhock in den Garten gekommen, um sich Nahrung zu suchen. Bei der jetzt herrschenden bitteren Kälte und dem festen Schnee können die armen Thiere im Freien kein Futter mehr finden, die für sie eingerichteten Futterplätze reichen oft nicht aus, um allen Thieren die nöthige Nahrung zu gewähren, so daß es sehr oft vorkommt, daß die sonst scheuen Thiere, vom Hunger getrieben, sich in die unmittelbare Nähe von menschlichen Wohnungen wagen.

— Den Glogauer Nationalliberalen wurde am Sonntag Abend ein Herr Rechtsanwalt Dr. jur. von Koolwyt als Candidat für die Reichstagswahlen vorgestellt.

— Seitens der Ober-Postdirection in Frankfurt a. O. ist, wie Herr Commerzienrath Kade am Sonntag in einer Versammlung bekannt gab, die Herstellung einer Stadtfernsprecheinrichtung in Sorau und Anschluß derselben an die Fernsprech-Verbindungs-Anlage Berlin-Görlitz-Dresden für das Etatsjahr 1890/91 in bestimmte Aussicht genommen.

— Aus Forst schreibt das dortige „Wochenbl.“: „In der Gartenlaube eines Grundstückes der Frankfurterstraße wurde am Sonntag Nachmittag der im Jahre 1841 zu Neusalz a. O. geborene, zuletzt in Guben aufhaltend gewesene Arbeiter Ernst Fritzer todt aufgefunden. Der Verstorbenen hat sich seit einiger Zeit in hiesiger Gegend beschäftigungslos aufgehalten.“ Ob der Aermste verhungert oder erstickt ist, geht aus der Notiz nicht hervor.

— Die Kirchendiebe haben in Brauchitschdorf bei Lüben ganz unter denselben Vorkommnissen, wie bisher einen Einbruch in die Kirche verübt.

— Vor Kurzem traf ein junges Mädchen aus Liegnitz auf der Reise nach ihrer Heimath in Koblitz mit einer alten Dame zusammen, welche vorgab, ebenfalls nach Liegnitz zu reisen. Hier angekommen, wollte die Fremde in einem Hotel Wohnung nehmen, ging aber auf Ersuchen des Mädchens mit zu deren Mutter. Dort erzählte sie, sie sei die Wittwe eines Locomotivführers, beziehe eine Pension und besitze einiges Vermögen, sie wohne jetzt in Görlitz, wolle aber nach Liegnitz verziehen und sei hierher gekommen, um Wohnung zu suchen. Auf Einladung der Familie blieb die Fremde einige Tage da; als sie dann abreiste, war ihr das Geld ausgegangen, und da sie zufällig gesehen hatte, daß ihre liebenswürdigen Wirthsleute Geld durch die Post erhalten hatten, ersuchte sie diese um zwanzig Mark, welche bereitwilligst gegeben wurden. Von Görlitz aus schrieb sie einige Tage später, sie treffe mit ihren Sachen am ersten December ein und bitte, ihr noch zehn Mark, die sie zur Begleichung der Miethe brauche, zu senden. Dies geschah sofort, aber an dem angegebenen Tage und noch bis heute wartet man vergeblich auf die Fremde und sah leider zu spät, daß man einer Schwindlerin in die Hände gefallen war. Dieselbe ist circa 60 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, hat braunes Haar, Wellenschittel, gelbliche Gesichtsfarbe und am linken Mundwinkel einen Leberfleck. Sie spricht deutsch und russisch und nennt sich Marie Kotsch aus Brieg. Sie fährt einen weißen Pudel mit, welcher ein neuflüßernes Halsband mit dem Namen Kotsch trägt und auf den Namen Lulu hört. In Halle a. S. hat sie inzwischen einen großen Diebstahl an Gold- und Silber-sachen ausgeführt und wird von der dortigen Staats-Anwaltschaft gesucht. Wahrscheinlich hat sie sich wieder nach Schlesien gewandt.

— Der Stadtrichter a. O. Friedländer-Breslau ist als freistündiger Candidat für den Wahlkreis Löwenberg aufgestellt worden.

— Der Vater des Finanzministers Dr. v. Scholz, Geheimerr Sanitätsrath v. Scholz, ist in der Nacht zu Sonnabend in Schweidnitz gestorben. — Der Finanzminister war bereits am Freitag an das Sterbelager seines Vaters geeilt.

— Hauptmann Kund dürfte noch nicht alsbald in seine Vaterstadt Görlitz zurückkehren; er weilt jetzt in Berlin und wird hoffentlich, Dank dem Einfluß unseres Klimas, am Leben erhalten bleiben. Wie nun verlaudet, erlitt der Genannte in Folge der Aufregung durch den Tod seines Gefährten Lappenbed einen Schlaganfall und mußte schleunigst aus Kamerun nach Europa beordert werden.

— Die anthropologische Gesellschaft zu Görlitz ernannte den Oberpräsidenten v. Seydewitz-Breslau und den Professor Birchow-Berlin zu Ehrenmitgliedern.

— Am Sonntag ist in Hirschberg eine von socialdemokratischer Seite einberufene allgemeine Wählerversammlung der polizeilichen Auflösung verfallen. Redner war ein Schuhmacher aus Breslau. Die Auflösung der Versammlung erfolgte, als der Redner gegenüber unseren militärischen Einrichtungen, daß Schweizer Milizsystem pries und darauf hinwies, daß in der Schweiz Jeder, der Soldat gewesen sei, sein Gewehr und seine Büchse im Hause und allezeit bei der Hand habe zum Schutze des Vaterlandes und der eigenen Freiheit. Diese letzten Worte boten dem aufstich-

führenden Polizeibeamten die Veranlassung zur Auflösung der Versammlung. Und dabei haben wir in Deutschland Versammlungsfreiheit!!

— Auf Schloß Fürstenstein bei Freiburg brannte in der Nacht zum Montag der linke Wirthurm nieder. Das in demselben aufbewahrte Naturalien Cabinet wurde erhalten.

Wetterbericht vom 9. und 10. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Auftauzeitigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag
9 Uhr Ab.	748.8	- 9.6	SE 1	97	3	
7 Uhr Morg.	740.3	- 5.2	SE 4	85	10	
2 Uhr Nm.	737.9	- 3.0	SE 4	87	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden — 11.5°
Witterungsaussicht für den 10. December.
Trüb, windiges Wetter mit geringem Frost und Niederschlag.

Bermischtes.

— Der Bergarbeiter-Streik vermieden. Am Sonntag sollte der Streik in Rheinland-Westfalen wieder beginnen, wenn die Gruben die „Sperre“ nicht bis dahin aufgegeben hätten. Am Sonnabend Abend nun faßte der Vorstand des bergbaulichen Vereins des Oberbergamtsbezirks Dortmund folgenden Beschluß: „Der Vorstand war sich darüber einig, daß, insoweit mit dem Ausdruck „Sperre“ die Entlassung wiederseglischer und auffässiger Vergleute von der Arbeit auf einzelnen Zechen gemeint sei, irgend welcher Grund zu einer allgemeinen Beschwerde nicht vorliege. Soweit unter jenem Ausdruck „Sperre“ dagegen eine Beschränkung von einer Grube absehender Vergleute in der freien Wahl, sich Arbeit auf anderen Gruben zu suchen, verstanden werde, stellt der Vorstand einstimmig fest, daß eine solche Maßregel, wie sie bisher bestanden haben sollte, nicht mehr geboten sei, und beschloß derselbe, daß sämtliche Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund zur Aufhebung entgegenstehender Vereinbarungen aufzufordern, damit jede Beschränkung der Zechenverwaltungen bei der Annahme von Arbeitern beseitigt werde.“ Im späteren Verlauf der Sitzung erschienen die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und Westfalen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Berlepsch, erklärte, nachdem er von den Beschlüssen des Vorstandes Kenntniß genommen hatte, folgendes: „Nachdem der Vorstand beschloßen hat, den Zechen die Aufhebung der sogenannten Sperre anzurathen, und die Vertreter der Essener Zechen, gemäß der Erklärung des Herrn Directors Krabler, sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklärt haben, werde ich den Vertretern der Bergarbeiter noch heute Abend oder morgen früh von diesen Beschlüssen Kenntniß geben und ihnen dabei eröffnen, daß, wenn die Vergleute des Essener Reviers trotz dieser Erklärung den Streik beschließen würden, sie sich jeder Sympathie der Regierungsbehörden begeben würden.“ Der Oberpräsident von Westfalen schloß sich dieser Erklärung in Bezug auf die Vergleute Westfalens an. Daraufhin faßte die am Sonnabend durch die früheren Delegirten Schröder, Bunte und Siegl einberufene Bergarbeiter-Versammlung einstimmig den Beschluß, nicht zu streiken. Die von ungefähr 4000 Bergarbeitern besuchte Versammlung nahm einen sehr erregten Verlauf. Unter Anderen redeten Bunte, Schröder, Siegl, Brodam, Dickmann und Bauer. Während der Versammlung lief eine Depesche ein vom Oberpräsidenten Studt, sowie von dem Landrath von Dortmund, lautend: „Die Vertretungen der Essener Zechen haben die Sperre aufgehoben. Der Vereinsvorstand beschloß einstimmig, die übrigen Zechen zu einem gleichen Entschluß aufzufordern und zweifelt nicht an der Annahme.“ Diese Depesche wurde von der Bergarbeiter-Versammlung mit einem lebhaften Bravo aufgenommen. Nach einer weiteren Debatte beschloß die Versammlung bis zum 15. December die Antwort der Grubenbesitzer, ob überall die Sperre aufgehoben ist, abzuwarten. Die Versammlung ging hierauf ruhig auseinander.

— Streik in Chemnitz. Von den in den Chemnitzer 25 Färbereien beschäftigten Arbeitern hatten sich gestern nur etwa 10 pCt. zur Arbeit eingestellt, gegen 1500 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt und verlangen eine Lohnerhöhung von 33 1/3 pCt.

— Streik in Manchester. In Folge eines bei den Gasgesellschaften in Manchester ausgebrochenen Ausstandes der Heizer ist seit Sonnabend eine große Anzahl Fabriken in Manchester und in der Vorstadt Salford ohne Licht und die Arbeit in denselben unterbrochen. Die Bewohner der meisten Privathäuser sind genöthigt, sich zur Beleuchtung der Lampen und Kerzen zu bedienen. Diese Störung ist beträchtlich dadurch vermehrt, daß dichter Nebel herrscht.

— Ludwig Anzengruber + Der dramatische Dichter Anzengruber, der Autor des „Pfarrer von Kirchfeld“, des „Meineidbauer“ und anderer volkstümlicher Dramen ist in Wien gestorben. Er ist nur 50 Jahre alt geworden.

— Hebbel-Denkmal. Wie das Wiener Comité für die Errichtung des Friedrich-Hebbel-Denkmal mittheilt, findet die Feier, an welche sich die Enthüllung des Denkmals am Sterbehause des Dichters (Wickensteinstr. 13) anschließt, am 13. December, Mittags 12 Uhr, im Magistratssaale des neuen Rathhauses zu Wien statt.

— Eine „blutige“ Anekdote von dem längst verstorbenen Professor v. Volkmann erzählte Professor

Busch, der Director des zahnärztlichen Instituts in der Dorotheenstr. zu Berlin, in seiner Vorlesung über allgemeine Chirurgie. Er sprach von den „Transfusionen“, den Einspritzungen, welche man Leuten, die große Blutverluste erlitten haben, zu machen pflegt, und zwar mit Blut von einem Menschen, dem man zur Ader läßt. Früher nahm man das Blut von Schafen dazu, richtete jedoch damit den größten Schaden an, und so sprach sich der verstorbene Gelehrte höchst treffend hierüber folgendermaßen aus: „Zu den Transfusionen

mit Lammblood sind drei Schafe notwendig: das eine, welches das Blut liefert, das zweite, welches die Transfusion macht, und das dritte, welches sich so behandeln läßt.

— Rattentvertilgung. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Vertilgung von Ratten ist Steinkohlentheer. Man gieße davon in die Schlupfwinkel, wo die Ratten nisten, bestreue damit jeden Eingang der Löcher, sowie ihre Fährten und Gänge. Die Ratte, welche hineintritt, ist unschädlich gemacht.

— Schneidig. Lieutenant A. (zu seinem von der Nordsee zurückgekehrten Kameraden): „Was — Kamerad — Nordsee — großartig; — Wellenschlag — schneidig; — Okean — nicht —“ — Lieutenant B.: „Ach — einfach Etwil dajesen!“

Briefkasten.

A. A. Wir haben die übliche Einladung zu dem betr. Concert nicht erhalten, dasselbe infolge dessen nicht besucht, und können darum auch keine Recension bringen.

Finke's Saal.

Heut Mittwoch:

Grosses Abend-Concert

von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Concertmeisters Schulze. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Billets 4 Stk. 1 M. bei Herrn E. Fowe.

Louisenthal.

Eisbahn prachtvoll.
Spiegelfläche.

Rathskeller.

Mittwoch, den 11. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr:

Großes Hasen-Ausspielen

und Hasen-Essen mit einem guten 86r, wozu freundlichst einladet
Carl Wennrich.

Liederkranz.

Sonnabend, den 14. Dec.:

Sängerabend

im Deutschen Hause.

Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden. Der Vorstand.

Krieger- u. Militair-Verein.

Mittwoch, den 11. cr., Abends 8 Uhr, Abgabe der Bücher an die Geldheber beim Mandanten. Der Vereinsstab.

Gv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Meldungen zur Mitfahrt nach Saabor zum Stiftungsfeste bis Donnerstag Vormittag an Herrn Hartmann, Ring.

240 Mille

Legitimidad u. La Palma,

per Mille 33—36 Mt.,

empfehlen
Emil Fowe,

Cigarren en gros.

Lieferung egalere Qualität durch festen Abschluß gesichert.

Gutes Gräberbier

aufser dem Hause à Fl. 10 Pfg.

C. Strauss.

Bestes Weizenmehl,

Preßhese,

stets frisch, empfiehlt

H. Sommer, Holzmarktstr. 20.

Bacbutter,

Pflanzenmus, Sauerkraut
bei G. Pätzold, Schertendorferstr.

Hauptfettes Rind- u. Kalbfleisch
Koscher
bei Gustav Sommer.

Christbaum-Behänge

von den billigsten bis zu den elegantesten, nur gute ehbare Sachen, empf. einer gütigen Beachtung H. Sommer, Holzmarktstr. 20.

Fischverkauf.

Am Sonnabend den 14., Montag den 23. und Dienstag den 24. December kommen auf dem Grünberger Wochenmarkt einige Hundert zwei-, drei- u. vierpfündige Karpfen zum Verkauf aus den Fischteichen der Herrschaft Saabor.

Bohnen

kauft
B. Jacob, Krautstraße.

Gründlichen Violin-Unterricht

ertheilt
Paul Strauss, Musiker.

Feuerleitern,

Steigeleitern,

Stiegen u. Tritte,

Sand- u. Kinderschlitten und

Radwern

sauber und gut gearbeitet, empfiehlt
Wilhelm Faustmann,

Lawalbau.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß meine
Weihnachts-Ausstellung

mit dem heutigen Tage eröffnet ist und bitte um gütigen Besuch.

A. Seimert.

Die
Weihnachts-Ausstellung

von

Richard Pilz's Conditorei

Berlinerstr. 94 ist eröffnet Berlinerstr. 94

und enthält eine reiche Auswahl in diversen Sorten Baumconfecten, Honigkuchen, Chocoladen und Marzipanachen, Desserts u. s. w. und ladet zum gefälligen Besuch ergebenst ein.

Eröffne mit heutigem Tage meine
Weihnachts-Ausstellung.

Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Roesner.

Brasil- (Felix) Cigarre.

Großartige Leistung der Tabak-Industrie.
Hervorragendes Fabrikat der ersten deutschen Cigarrenfabrik.
Auf meinen Wunsch angefertigt.

➔ Rauchern für Qualitätsachen ganz besonders empfohlen. ➔
Bei hoher Güte durchaus mild im Geschmack und vorzüglich im Brand und Aroma.

➔ Preis pro Mille M. 75. — Detailpreis M. 80. ➔

Dunklere Colorado I. und Maduro-Farben per Mille M. 72.

Größere Probefendung angekommen.

Emil Fowe neben der Post.

Georg Sendler,

— Juwelier, Goldarbeiter und Graveur, —

Oberthorstraße 5 (Gesellschaftshaus),

empfiehlt sein mit den schönsten Neuheiten assortirtes
Gold-, Silber-, Granat-, Corall- u. Alfenidewaren-Lager

unter reellster Bedienung einer gütigen Beachtung.

NB. Altes Gold u. Silber wird in Zahlung genommen.

Direct aus der Fabrik,

also ohne Zwischenhandel,

Christbaum-Schmuck,

450 Stück 450

Marzipan, Chocolate, Liqueur, Schaum, ff. Gebäc, reizende Neuheiten gegen 3 Mark Nachnahme.

5 Stück feinsten Lebkuchen,

30 Centimeter lang, 16 Centimeter breit, in Chocoladen- u. Marzipan-Tuchen u. s. w. für 1 Mark Nachnahme. Verpackung und Kiste frei ab der Chocoladen- u. Honigkuchenfabrik

C. Bücking, Dresden-Plauen.

Fichten-Christbäume

empfiehlt in größter Auswahl bei billigsten Preisen
B. Jacob, Krautstr.

1880.

Schleimlösend, reizmildernd, beruhigend im Halse bei bestigem Hustenreiz u. wirkt Dr. med. C. Schwand's

Lösender Syrup

(kein Geheimmittel)
1/3 Fl. 1,00, 2/3: 1,50, 1/1: 2,00.
Nur allein ächt in Grünberg bei Robert Grosspietsch Breitestraße.

Getragene Damen- und Kinder-mäntel, sowie alle andern Sachen kauft
Wagner, Altwaarenhändler.

➔ Gut gepolsterte Sophas
empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von
Richard Weber, Zöllichauerstr. 27.

Pianinos

von vorzüglicher Güte in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen unter sicherer Garantie

W. Paternoster's

Filiale Grünberg,

Gr. Bahnhofstr. Nr. 5.

Suckel.

Musikwerke

als Symphonion, Ariston, Seraphine u., hunderte neueste Stücke spielend, empfiehlt billigt
A. Zellmer, Uhrmacher.

Zu praktischen Weihnachtsgeschenken

empfehle
meinen
Zuchauschnitt

einer gütigen Beachtung.

Gust. Fritze.

Schulmappen

➔ größte Auswahl. ➔

Richard Weber, Zöllichauerstr.

Krimmer u. Astrachan,

woll. u. seid. Chenillefranzosen

empfehlen unterm Selbstkostenpreise

C. Krüger jun.

Regenschirme

in vorzüglichen

Qualitäten zu

billigsten

Preisen.



Mittheilung.

Indem ich erfahren habe, daß meine Schuhwaaren von dem geehrten Publikum durchaus für leichte Fabrikarbeit gehalten werden so fühle ich mich veranlaßt, nochmals gefl. zu bemerken, daß alles nur selbst gearbeitete und dauerhafte Handarbeit ist, und gebt meine Bitte dahin, daß sich ein jeder davon überzeugen kann.

Ergebenst

Emanuel Schwenk.

Künstliche Zähne,

Blomben, Zähnerreinigen, Zahn-

schmerz beseitigen, Zahnziehen schmerzlos.

F. Deckert, pract. Zahnkünstler,

Niederstraße 27.

Für Arme: Dienst, Freitag, Sonntag 12—1.

Behandlung unentgeltlich.

Guten alten Aepfel-Wein

à Vtr. 30 Pfg. **C. Strauss.**

84r M. u. L. 70 Pf. Aug. Brucks, Breitestr.

86r u. 87r M. u. L. 70 u. 60 Pf. A. Seimert.

Guten 86r Rothw. L. 80 Pf. H. Weber.

Vorz. 88r M. u. L. 60 Pf. Carl Schindler.

86r M. u. M. u. L. 80 Pf. G. Fritze, Hinterstr.

Weinanschauf bei:

Böttcher Billhock, Grünstr., 88r 60 Pf.

B. Jacob, Krautstr., 87r L. 60 Pf.

M. Magnus, Krautstr., 88r 60 Pf.

G. Birtz, d. d. Wollwäiche, 88r 60 Pf.

M. Stolpe, Zöllich Str., 87r 60, L. 55 Pf.

Ud. Helbig a. d. Kinderbew.-Anst. 87r 60 Pf.

G. Kugler, Silberberg 14, 87r 60 Pf.

(Hierzu eine Beilage.)

Stanleys Durchquerung Afrikas

Das außerordentliche Interesse, welches auch unsere Leser an der Reise Stanleys durch Afrika nehmen, hat uns veranlaßt, denselben den Zug Stanleys an der Hand einer größeren Karte zu veranschaulichen. Der Leser findet dieselbe auf der Rückseite. Sie umfaßt etwa 10 Grad nördlicher und 10 Grad südlicher Breite vom Äquator aus. Von der Ostküste bis weit über die Mitte Afrikas dehnt sich der Congo-Staat, dessen Grenzen durch kurze, dicke Linien bezeichnet sind. Nordöstlich vom Congo-Staate liegt die Äquatorialprovinz, welche noch als „Emins Provinz“ bezeichnet wird. Zwischen dem Congo-Staate und der Äquatorialprovinz einerseits und den Gebieten der Deutschen und Engländer an der Küste andererseits liegen die großen Seen, deren ungeheure Ausdehnung die Verbindung mit dem Binnenlande noch lange beeinträchtigen wird. Nordöstlich vom englischen Küsten-Gebiet liegt Deutsch-Witulanland. Hier findet der Leser auch den Zug des Dr. Peters, welcher den Fluß Tana entlang führt. Bis in die Gegend, wo das ? steht, ist Peters gekommen; was dann aus ihm und seiner Expedition geworden, ist noch nicht bekannt. Der Zug Stanleys ist sehr deutlich durch + bezeichnet. Er geht von der Westküste, von der Mündung des Congo aus und endet auf unserer Karte bei Mpuapwa (Mpuapua). Hier waren die Reisenden auf deutschem Gebiet und damit geborgen. Der Leser kann die Karte noch selbst vervollständigen, indem er die fehlenden Kreuze von Mpuapwa bis Bagamoyo, der Küstenstation, zugleich Hauptquartier Wismanns, einzeichnet.

Der Zug Stanleys ist nun an der Hand der Karte leicht zu verfolgen. Am 18. März 1887 traf Stanley an der Mündung des Congo ein. Er rückte längs des Congo zunächst bis zum Einfluß des Aruwimi in den Congo vor und errichtete hier ein besichtigtes Lager bei Jambuja. Dasselbst ließ er den Major Bartelot mit einem Theile der Expedition zurück und rückte mit gegen 400 Soldaten und Trägern am 28. Juni 1887 weiter ostwärts vor, immer den Aruwimi entlang. Am 13. December 1887 gelangte er zu dem Dorfe Kawalli am Albert-See. Stanley hatte aber den größten Theil seiner Leute verloren und kehrte deshalb zu einer zweiten Nachhut, die er am oberen Aruwimi gelassen hatte, zurück. Mit dieser unternahm er zum zweiten Male den Zug nach dem Albert-See, wo er im Frühjahr 1888 anlangte, zum ersten Male mit Emin Pascha zusammentraf und vom 26. April bis 25. Mai 1888 bei Emin Pascha verweilte. Damals gelang es noch nicht, Emin Pascha zur Rückkehr zu bewegen. Stanley ließ den Afrika-reisenden Jephson bei Emin Pascha und begab sich nunmehr zu seiner großen Nachhut in Jambuja am Einfluß des Aruwimi in den Congo zurück. Er fand aber nur Trümmer der Expedition unter Dr. Bonny vor, die ihm bis Banahla am Aruwimi entgegengerückt waren. Mit diesen Trümmern ging er nochmals nach Kawalli am Albert-See, wo er am 18. Januar 1889 eintraf. Inzwischen hatte sich Emin's Lage geändert, der Mahdi war in die Äquatorialprovinz eingezogen, Emin war von seinen eigenen meuterischen Leuten gefangen genommen worden und hatte nach seiner Befreiung seine Autorität eingebüßt. Er entschloß sich jetzt zum Preisgeben seiner Provinz, und der außerordentlich schwierige Marsch nach der Ostküste konnte angetreten werden. Der Zug ging am Süden des Albert-Sees zwischen diesem und dem Albert-Edward-See hindurch an Bergen mit ewigem Eise (Ruvenzori und Gordon Bennett-Berg) vorbei in südöstlicher Richtung nach dem Victoria Nyanza See, der sich indes viel weiter nach Süden erstreckt, als man bisher vermutet hatte. Die Gegend zwischen dem Süden des Albert Nyanza und Mpuapwa war die gefährlichste, hier hatten die Reisenden am Meisten zu erdulden, und nur ihrem Heroismus hatten sie es zu verdanken, daß sie Mpuapwa heil erreichten. Daß sie hier 100 Mann der Wismannschen Truppe und Lebensmittel in Hülle und Fülle vorfanden, weiß der Leser. Ebenso ist es über ihre Reise nach Bagamoyo, über ihr dortiges Eintreffen, über den betrübenden Unfall Emin's und die Ueberrast Stanleys und der Seinigen nach Sansibar unter Zurücklassung Emin's in Bagamoyo unterrichtet.

Wir lassen nunmehr noch die neuesten Nachrichten folgen, die aus dem Osten des „Schwarzen Erdtheils“ eingelaufen sind:

Stanley ist am Freitag an Bord des Kreuzers Sperber in Sansibar gelandet. Die Nachrichten über das Befinden von Emin Pascha aus Bagamoyo lauten verschieden. Emin Pascha befindet sich nach einer Meldung des „Reuterischen Bureau“ aus Sansibar vom Sonntag noch immer in einem gefährlichen Zustande, indessen glaube Dr. Parke fortgesetzt an eine Wiederherstellung, wenn keine Complication eintrete. Der Patient huste viel und leide an der Schwierigkeit, die Lunge frei zu machen; im Uebrigen seien die Symptome günstig. Nach einer Meldung der „Times“ vom Sonntag befindet sich Emin besser, aber der anhaltende Ausfluß einer wässrigen Materie aus dem Ohr verursacht Besorgniß.

Kaiser Wilhelm hat unterm 4. d. Mts. durch die Vermittelung des kaiserlichen Consuls in Sansibar die nachstehenden Telegramme an Dr. Emin Pascha und an Mr. Stanley abgehen lassen:

An Dr. Emin Pascha:

„Bei Ihrer endlichen Rückkehr von dem Posten, welchen Sie über 11 Jahre mit echt deutscher Treue und Pflichterfüllung heldenmüthig behauptet haben, begrüße ich Sie gern mit meinem Glückwunsch und meiner kaiserlichen Anerkennung. Es hat mir zur besonderen Freude gereicht, daß die Truppe des deutschen Reichs-Commissars Ihnen den Weg an die Küste gerade durch unser Schutzbereich bahnen konnte.“

Wilhelm, Imperator Rex.“

An Mr. Stanley.

„Dank Ihrer unerschütterlichen Zähigkeit und Ihrem unüberwindlichen Muth haben Sie soeben, nach wiederholter Durchquerung des schwarzen Erdtheils, eine neue lange Reise vollendet, voll von furchtbaren Gefahren und fast unerträglichen Mühseligkeiten. Daß Sie alles dieses überwunden und daß Ihr Heimweg Sie durch Gebiete geführt hat, die unter meine Fahne gestellt sind, erfüllt mich mit großer Genugthuung, und ich bewillkomme Sie herzlich bei Ihrer Rückkehr zur Civilisation und Sicherheit.“

Wilhelm, Imperator Rex.“

Beide Telegramme haben ihre Bestimmung erreicht, aber in Folge des schweren Unfalles, der in so bedauerlicher Weise den deutschen Afrikaforscher Emin Pascha betroffen hat, ist von Stanley allein eine Antwort darauf eingetroffen. Dieselbe ist von Sansibar, den 6. d. M. datirt und hat folgenden Wortlaut:

„Imperator Rex, Darmstadt. Unsere Expedition hat heute ihr Ende erreicht. Ich habe die Ehre gehabt, durch Major Wismann und seine Officiere gastfreundlich aufgenommen zu werden, seitdem ich in Mpuapwa angekommen bin. Unsere Bahnen haben einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Von Bagamoyo nach Sansibar hat uns „Sperber“ und „Schwalbe“ übergeführt mit Erweisung aller Ehren, gepaart mit großer Lebenswürdigkeit. Dankbar erinnere ich mich der Gastfreundschaft und der fürsichtlichen Liebeshülfen, die mir 1885 in Potsdam erzeigt wurde, und jetzt bin ich tiefinnig durchdrungen von Ew. Majestät Herablassung, Güte und gnädigem Willkommen bei meiner Rückkehr aus Afrika. Mit aufrichtigem Herzen rufe ich: Lange lebe der edle Kaiser Wilhelm! Stanley.“

Auf eine vom Kaiser ergangene Anfrage über das Befinden Emin Paschas ist am 6. d. Mts. nachstehendes Telegramm des Majors Wismann eingetroffen:

„Emin befindet sich etwas besser. Er bleibt in Bagamoyo und beauftragt mich, Ew. Majestät zu sagen, daß seines Kaisers Glückwunsch die beste Belohnung für seine Arbeit sei. Er bittet, dafür seinen unterthänigsten Dank abzustatten zu dürfen.“

In einem von Msua, 30. November, datirten Schreiben wirft Stanley auch eine Rückschau auf die furchtbaren Leiden, welche seine Expedition zu erdulden hatte.

„Nicht ein Officier“, so schreibt er, „welcher bei mir war, wird das Elend je vergessen, welches er durchgemacht hat. Dennoch befindet sich jeder, welcher seine Heimath verließ und sich der vorgeschobenen Colonne anschloß, um deren wunderbare Abenteuer zu theilen, heute hier wohlbehalten und gesund. Lieutenant Stears wurde wie die Anderen von einem vergifteten Pfeile durchbohrt. Die Anderen starben, er lebt. Die vergiftete Spitze kam achtzehn Monate, nachdem er verwundet worden war, unter dem Herzen heraus. Jephson war vier Monate gefangen. Die Soldaten, welche ihn bewachten, hatten geladene Gewehre. Daß er nicht ermordet wurde, das habe ich verhindert. Diese Officiere hatten 16 Wäde und breite Moore an einem Tage zu durchwaten. Sie hatten eine Sonne auszuhalten, welche Alles versengte, worauf ihre Strahlen fielen. Alle Arten Hindernisse drangen auf ihr Gemüth ein und quälten ihr Herz. Die furchtbaren Fieber machten sie halb wahnsinnig. Vier Monate lebten sie in einer nach Ansicht der Aerzte todbringenden Atmosphäre. Jeden Tag hatten sie Gefahren zu bestehen, und die Mahrung war die ganze Zeit hindurch so schlecht, daß Sklaven sie für schädlich und ungenießbar erklärt haben würden. Und dennoch sind sie am Leben. Mir gebührt kein Verdienst dabei, und ebensowenig habe ich zu ihrem Muth, mit welchem sie Alle die Lage getragen haben, oder zu ihrer freudigen Energie, mit welcher sie sich ihrer Aufgabe widmeten, oder den hoffnungreichen Klängen, welche den tauben Schwarzen in die Ohren drangen und die armen Kerle zum Aufspringen anspornten, beigetragen. Die gemeine Menge wird es Glück nennen, Ungläubige Zufall. Aber in der Tiefe meines Herzens verbleibt das Gefühl, daß es wahr ist, daß es mehr Dinge im Himmel und auf Erden giebt, als wovon sich die Schulweisheit träumen läßt. Ich muß kurz sein. Groß ist die Zahl der Scenen, welche in meinem Gedächtniß haften. Könnte Jemand sie zu einem Bilde vereinigen, so würde es gewiß ungemeines Interesse bieten. Der niemals klagende Heldemuth unserer schwarzen Begleiter, die männliche Tapferkeit, welche sich in so unheimlicher Hülle barg, die Beweise zarter Gesinnung, welche wir in namenlosen Gemeinwesen erfuhren, das Gefühl der Menschenliebe, welches auch Uedie bewegt, die Pietät, welche wir selbst bei Barbaren antrafen, die gleich uns von edlen Beweggründen und dem Gebote der Pflicht angeregt wurden, von Allem dem könnten wir reden, wenn wir wollten.“

Diese religiöse Stimmung zieht sich wie ein rother Faden durch den Brief. An anderer Stelle sagt Stanley:

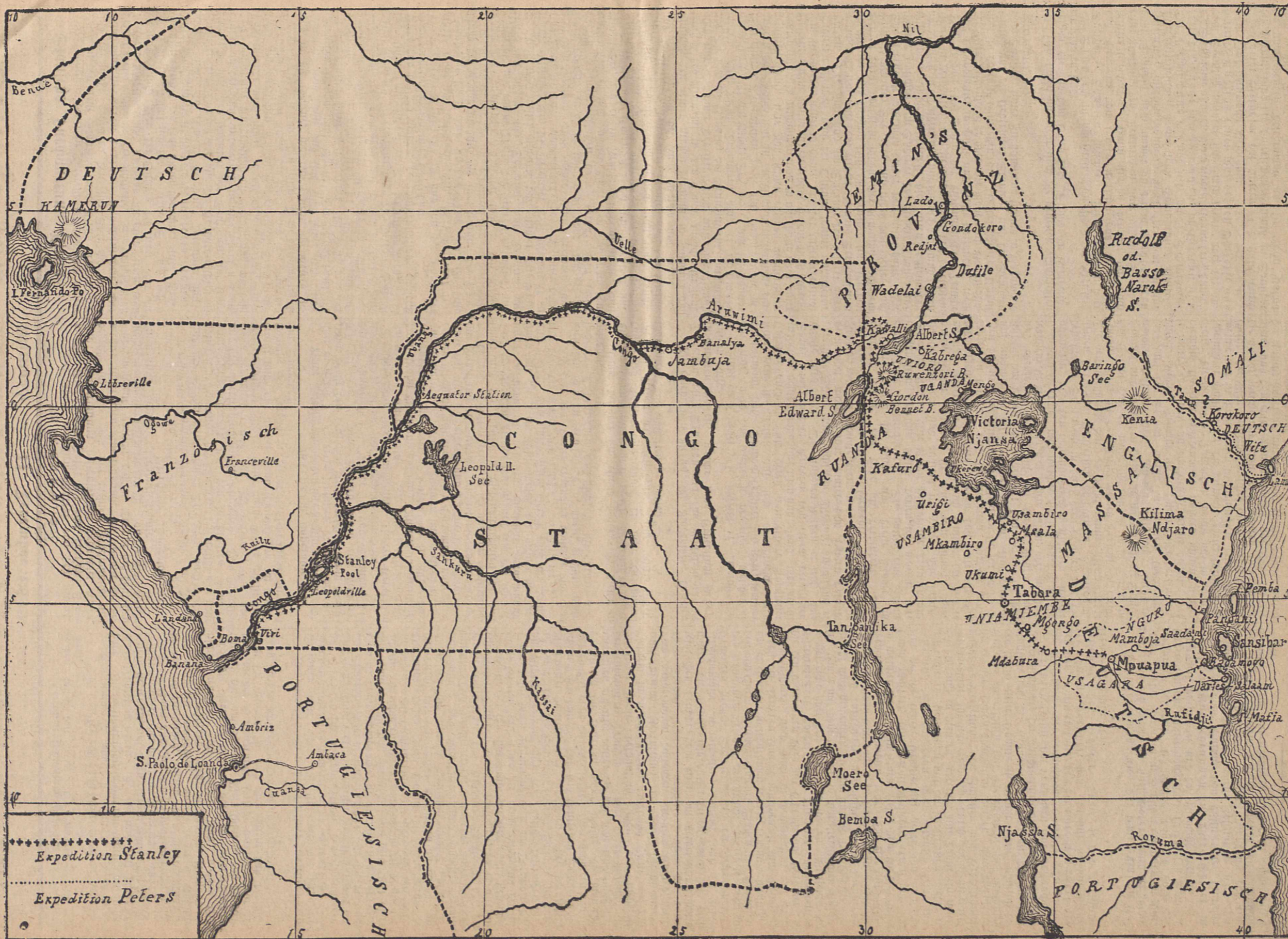
„Diese letzte Expedition ist sicherlich die merkwürdigste gewesen, welche ich jemals in's Innere Afrikas geführt habe. Die Gottheit selbst scheint uns sichtlich auf unserer Reise behütet zu haben. Sie hat uns dort hingeführt, wohin sie wollte, und ihren eigenen Willen durchgeführt, dessen ungeachtet aber uns bewahrt und beschützt.“ „Erst als Emin und Jephson in meinem Lager waren, begann ich einzusehen, daß ich einen höheren Plan als den meinigen ausführte. Meine eigenen Absichten wurden fortwährend durch unglückliche Umstände zu nichte gemacht. Ich bemühte mich, meinen Kurs möglichst direct zu steuern, aber ein unberechenbarer Einfluß war am Steuer. Mein Glaube, daß die Meinheit meiner Beweggründe Erfolg verdiene, war fest. Aber ich gelangte zu dem Bewußtsein, daß der Ausgang meiner Anstrengungen in anderen Händen liege.“

Im neuesten Hest der Berliner Gesellschaft für Erdkunde wird über die jetzt beendete Expedition Stanleys folgendes bemerkt: Das eigentliche Ziel der Stanley'schen Expedition, dem gegenüber die Befreiung Emin's erst in zweiter Linie in Betracht kam, die Sicherung der oberen Mittelgebiete für die Englisch-Ostafrikanische Compagnie, ist zunächst nicht erreicht und somit die Mission Stanleys als gescheitert zu achten. Verschiedene Gründe scheinen hierzu beigetragen zu haben. Die Hauptursache fällt jedenfalls auf Major Bartelot, durch dessen Schuld die Hauptmacht der Expedition mit den reichen Vorräthen an Waffen und Munition am unteren Aruwimi nutzlos aufbewahrt und infolge von Krankheiten und Hunger decimirt wurde. Das Ausbleiben der Karawane unter Bartelot mußte entschieden das Ansehen Stanleys bei den ägyptischen Truppen Emin's schädigen, da er nur mit der Hälfte der ihm überhaupt zur Verfügung stehenden Mannschaften und ohne die große Mehrzahl der für Emin bestimmten Munitionslasten im December 1887 am Albert-See erschienen war. Nicht befremden kann es daher, daß die Soldaten Emin's Stanley für einen Abenteuerer hielten, dem zu folgen ihnen verderblich schien. So kam es, daß das Eintreffen Stanleys am oberen Nil ohne die Möglichkeit einer größeren Machtentfaltung die Wirkung haben mußte, die man am wenigsten erwartet hatte: die gänzliche Unbotmäßigkeit der ägyptischen Truppen — über deren Neigung zur Meuterei Emin bekanntlich schon vor mehreren Jahren in seinen Briefen berichtet hatte — und eine völlige Zerrüttung der bis dahin immer noch einigermaßen haltbaren Position Emin's. Als dann Stanley selbst die armseligen Reste der Bartelot'schen Truppe vom Aruwimi herbeigeführt hatte, waren die Kräfte seiner Expedition durch alle diese Zwischenfälle, Krankheiten, Hunger und die wider Erwarten großen Schwierigkeiten der Urwaldmärsche des Aruwimigebietes so geschwächt, es fehlte soviel an den von Europa mitgenommenen Waffen und Munition, daß er es weder unternehmen konnte, den widerpenstigen Theil der Truppen Emin's mit Gewalt zum Gehorsam zurückzuführen, noch auch in Gemeinschaft mit Emin die den bequemsten Weg zur Ostküste am Nordufer des Victoria-Sees vorbei nach Mombas versperrenden Negerreiche über den Haufen zu werfen. Welleicht hat sich Emin mit dem für ihn so charakteristischen Pflichtgefühl auch geweigert, die ihm unterstellten Gebiete dem Bedive zu entfremden und selbst in die Dienste der Ostafrikanischen Compagnie zu treten, wozu ihn zu bewegen Stanley gekommen war. Die Art und Weise, in welcher Stanley in seinem Briefe vom 25. November Emin schildert, hat überall Aufsehen erregt und läßt eine gewisse innere Erbitterung gegen ihn unschwer erkennen. So hat denn zwar Stanley sein ausgeprochenes Ziel, Emin mit der Civilisation wieder in Verbindung zu bringen, erreicht, und damit ein neues Ruhmesblatt für sich erworben; durch eine höchst eigenthümliche Verkettung von Zufällen und Verhältnissen ist er aber davon abgehalten worden, seine eigentliche Aufgabe zu erfüllen und die Wünsche und Absichten des Emin Relief Comité zu verwirklichen, nämlich die Angliederung der Äquatorialprovinz an die englische Interessensphäre der Äquatorialen ostafrikanischen Küste. — Stanley selbst hat vorgestern eine Ansprache an die Besatzung der englischen Corvette „Turquoise“ gehalten, worin er sagte, er betrachte sein Werk als keineswegs beendigt; seine Zukunft sei mit Afrika verknüpft, der größere Theil seiner Aufgabe liege noch vor ihm.

Die Niedermezelung der Emin Pascha-Expedition des Herrn Dr. Karl Peters wird der „Voss. Ztg.“ zufolge von allen in Sansibar einlaufenden Mittheilungen bestätigt. Es scheint, daß das Lager der Expedition um Mitternacht von 12.000 (?) Somalisch umzingelt worden sei, und daß Niemand entkam.

Ueber Aufständungen im Witu-Gebiet in Folge der vom Sultan von Witu unter deutscher Leitung eingerichteten neuen Zollstation wird der „Voss. Ztg.“ berichtet. Bisher war Witu das einzige unter deutscher Schutze stehende ostafrikanische Gebiet, in dem Aufständungen noch nicht ausgebrochen waren.

Karte von Mittel-Afrika.



Bekanntmachung.

Zur Neuwahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Abgeordneten und deren Stellvertreter für die Steuerklassen A II und C auf die nächste 3jährige Statsperiode 1890/91 bis 1892/93 werden hiermit

a. die gegenwärtig in der Steuerklasse A II veranlagten Kaufleute, Bäcker und Fleischer auf **Donnerstag, den 12. December cr., Vormittags 11 Uhr;**

b. die in der Steuerklasse C besteuerten Gast-, Speise- und Schankwirthe auf **Donnerstag, den 12. December cr., Vormittags 11 1/2 Uhr,**

nach dem Rathhause mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Wahlen ohne Rücksicht auf die Zahl der Erhienenen gütig sind und daß, falls die Wahl der Abgeordneten überhaupt nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuer-Verteilung durch die Veranlagungsbehörde bewirkt werden wird.

Grünberg, den 10. December 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Liste, enthaltend den bei der Zählung am 10. d. M. festgestellten Pferde- und Rindviehbestand, liegt vom 11. bis 25. December cr. incl. in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht aus. Anträge auf Berichtigung der Liste sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei uns anzubringen. Reclamationen gegen unsere Entscheidung über diese Anträge müssen unter Befügung unserer Entscheidung binnen 10 Tagen bei dem Kreis-Ausschuß hier selbst angebracht werden.

Grünberg, den 10. December 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

a. für den 7. Stadtbezirk der Eigenthümer Eduard Kloy,

b. für den 8. Stadtbezirk der Maschinenwärter Valentin Bydolek,

c. für den 11. Stadtbezirk der Kutscher Hermann Fröhlich

von heute ab als Nachtwächter angestellt worden sind.

Grünberg, den 10. December 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß **sämmtliche rückständige Steuern und das Realchuldgeld pro Quartal October-December cr. sowie die Hundesteuer pro October 1889-März 1890 sofort zu berichtigen sind.**

Grünberg, den 6. December 1889.
Der Magistrat.
gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut die unter Nr. 431 eingetragene Firma **B. Jacob**, Inhaber Getreidehändler **Bernhard Jacob in Grünberg i. Schles.**, gelöscht und dagegen unter Nr. 478 desselben Registers eingetragen worden:

die Firma **B. Jacob**, als deren Inhaber:
der Kaufmann **Otto Jacob**, als Ort der Niederlassung: **Grünberg i. Schles.**

Grünberg, den 6. December 1889.

Königliches Amtsgericht III.

Die **Quittung Nr. 179 der 4. Leichen-Societät**, ausgestellt den 24. August 1875, ist der Inhaberin abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber der Quittung wird aufgefordert, seine Ansprüche binnen vierzehn Tagen an den Rentant **Herrn O. Piltz** anzubringen, widrigenfalls die Quittung als ungültig erklärt wird.

Der Vorstand.
Grünberg, den 10. December 1889.

Prima Oldenburg. Torfstreu und Torfmull,
aus Trockenschuppen gearbeitet, empfehlen **Gebr. Meyer & Co.**, Oldenburg i. Gr., Verein. Torfstreu- und Torfmull-Fabrikanten am Hunte-Ems-Canal.
Seit 25. Novbr. d. J. Frachtermäßigungen.
600-800 Mark werden gegen hypoth. Sicherheit zu leihen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum heil'gen Christ, für groß und kleine Kinder, ja selbst für ganz verstockte Sünder ist eine Auswahl



hier, wie sie noch nie gesehen, nun kommt und kauft, laßt's Portemonnaie mal recht weit offen stehen!

In diesem Bazar finden Sie:

Puppen, Puppenköpfe und Köpfe, von 10 Pf. ab;
dts. Möbel für Küche und Puppenstube; Musikinstrumente aller Arten, Harmonika-Flöten, Trompeten und Geigen;
Kollwagen und Pferde, Wiegepferde, Bankasten.

Als Neuheit:

Kameruner Post, in hochfeiner Ausführung, Dienstmänner u. s. w.
Große Auswahl in Lederwaaren, Korbwaaren und Holzschuhereien, Damen-Ringtaschen in Leder von 1 M. ab, alle Arten Albums,
Schultornister für Knaben und Mädchen, von 1,20 M. an,
Brief- und Cigarren-Taschen mit Stickerei,
Stoßständer u. s. w. u. s. w.

Otto Linckelmann.

Keine Geheimmittel! Erfolg garantiert!

DR. GRAF'S Arka-Bandwurmmittel in Chokoladenconserve, keine Borkur, viel angenehmer zu nehmen als alle anderen Mittel, à 2 M.
DR. GRAF'S Boroglycerin, gegen erythrene Hände und Füße, Wundsein auch bei Kindern, aufgesprungene, raube Hände u. Lippen, à 1/2 u. 1 M.
DR. GRAF'S verzuckerte Chininseifenpillen, vorzüglich geg. Malaria, Nerven-schwäche u. Kopfschm., in Schachteln à 75 u. 200 Stück zu 1 u. 2 M.
DR. GRAF'S reine Rhabarberpillen, angenehmes Abführmittel, die Ver-dauung anregend, Schachtel à 75 Stück 1 M.
DR. GRAF'S Bronchialthee, wohlschmeckend u. heilsam bei Husten, Heiser-keit, Brustbeschwerden und Verschleimung à Bad 1 M.
DR. GRAF'S Veterinär-Heilsalbe, unübertroffen bei Wunden, auch von Hund und Meubung. In Büchsen à 1/2 und 1 M. sowie zu 3 und 5 M.
DR. GRAF'S Migräne-Pastillen (Phenacetin), bei Migräne in kürzester Zeit Besserung und schnelle Heilung bringend, 1 Schachtel 1,50 M.
Nur echt mit bestehender Schutzmarke und unserem Namenszug:
Dr. Graf & Comp.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Niederlagen in allen größeren Städten. Auf Anträgen bei uns wird die nächste Niederlage franco nachgewiesen.
Dr. Graf & Comp., Berlin S., Brandenburgstrasse 23.
Zu haben in Grünberg in der Schwarzen Adler-Apothek.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 12. Decbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich auf dem Gute zu Louisdorf

2 Wirtschaftswagen mit je 2 Brettern,
4 Fluggestelle, 4 Paar Eggen, eine Krimmergege, 4 Theile zu 1 Schlitten,
1 Häckellade, 2 Räder zum Kutsch-wagen, 1 Paar Kartoffelleggen, 6 Pflüge,
3 Rührhaden, 1 Fäher, 1 Erripator,
1 Dreischmaschine mit Göpel und 2 Spazierwagen
gegen baare Zahlung meistbietend ver-steigern. **Köhler**, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Versteigerung.
Freitag, den 13. December d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich bestimmt Zöllnerstr. Nr. 35 (im Wagner'schen Laden) hier selbst

die Ladeneinrichtung, bestehend in 1 Stehpult, Regalen mit Schaben, 1 Hängelampe, Spazierstöcke u. A. m. gegen baare Zahlung meistbietend frei-willig versteigern.
Köhler, Gerichtsvollzieher.
M. 6000
auf sichere Hypothek (städt. Grundstück) zum 1. Januar 1890 gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1200 M. werden auf II. Hypot. z. leihen gesucht. Von wem? zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Pillnitzerstr. 47b.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magen-tatareb, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit, ob. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milch-, Leber- und Säurehaltalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Verf. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlver-stopfung u. Hartleibig-keit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind **keine Geheimmittel**, die Ver-fahrung ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Grünberg: Ap. zum schwarzen Adler und **Löwen-Apothek:** in **Saabor:** **Engelapoth.** (F. H. Sosna); in **Frei-stadt: Ap. Jantke;** in **Kontopp: Ap. Scherbel.**

Agent gesucht.
Die Rheingauer Cognac-Gesellschaft Frankfurt a. M. sucht für **Grünberg** und **Umgegend** gegen hohe Provision einen tüch-tigen **Agenten**, welcher bei Wirthen u. Colonialwaarenhändlern gut eingeführt ist.

Einen Lehrling nimmt an bald oder am 1. April
Wilh. Hirthe, Brauermeister.
Einen Lehrling nimmt an
C. Schmidt, Uhrmacher.

Die von Herrn Postdirector a. D. C. Kämpf innegehabte Wohnung — Postplatz 16 — bestehend aus 5 Zim-mern, Küche und Nebenräumen, ist an-derweitig zu vermieten. Näheres **Niederstraße 62.**

1 freundl. Wohnung, 2 Zimmer, mit Wasserleitung, Küche und Zubehör, ist bald oder zum 1. Januar zu ver-mieten. **C. Strauss.**

Eine große Stube zu vermieten bei **Gustav Uhlmann am Markt.**
Eine Stube mit Zubehör sofort od. z. 1. Jan. zu verm. **Niederstraße 41.**
1 fr. möbl. Wohn m. Pens. sof. zu beziehen **Ring 24.**
Brauche laufend größere Posten in **schles. Schippen und Hölzern** und erbitte mir billigste Anstellung gegen **Kasse.**
Franz Huckert, Eisenwaaren en gros, **Berlin, Prinzeßinnen-Strasse 20.**
Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 9. December.		
	Höf.	R.	Gr
Weizen	18	50	18
Roggen	17	50	17
Gerste	15	—	—
Hafer	16	60	16
Erbsen	—	—	—
Kartoffeln	3	30	2
Stroh	6	—	5
Heu	6	50	6
Butter (1 kg)	2	30	2
Eier (60 Stück)	4	—	3

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.